

erschient täglich mit Ausnahme des Sonntags.  
Der Samstagnummern wird das „Instruierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:  
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.  
für Homburg 30 Pf. Bringer-  
lohn pro Quartal — mit der  
Post bezogen frei ins Haus  
geliefert 3 Mk. 17 Pf.  
Wochenabonnement 20 Pf.

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:  
15 Pf. für die vierstellige  
Zeile, oder deren Raum, für  
lokale Anzeigen bis zu vier  
Zeilen nur 10 Pf. Im  
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen  
werden am Erscheinungstage  
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition  
Poulsenstr. 73.

Telephon 414

## Der Krieg.

### Italien in Erwartung der deutschen Kriegserklärung.

Italien hat den Krieg an Deutschland immer noch nicht erklärt. Es hat ja auch alles Mögliche getan, um Oesterreich zur Kriegserklärung zu zwingen, aber man konnte doch nicht umhin, endlich selbst in den sauren Apfel zu beißen und eine Kriegserklärung ergehen zu lassen, die in ihrer grotesken Unwahrscheinlichkeit ihres gleichen sucht. Aber gegenüber Deutschland ist man in noch höherem Maße um Gründe verlegen und ist also noch mehr erpicht, es zu zeigen, daß es doch zuerst den Krieg erklärt. Merkwürdig, der Oesterreicher gilt als alter Feind Italiens, während gegen den Reichsdeutschen ist man in noch höherem Maße im Gegenteil ihm seine besondere Zuneigung zu versichern liebt. Nun hören wir, daß der Pöbel in Mailand zwar alle deutschen Bäden, Gastwirtschaften, Hotels zerstört und plünderte, daß er aber die österreichisch-ungarischen Unterthanen gehörigen unbeachtet ließ. Als Grund gab die bestochene Presse an, daß die Italiener in Deutschland schrecklichen Mißhandlungen ausgeführt seien, und daß es gelte, dafür Rache zu nehmen. In Wirklichkeit waren die Ausschreitungen von Mailand von den Behörden genehmigt, und wenn nachträglich einige Beamte abgesetzt wurden, so geschah das, weil sie nicht verhindert hatten, daß auch unzweifelhafte Italiener neben vielen anderen Ausländern, besonders Schweizer Opfer dieser Volkswut geworden waren. Auf diese Herausforderung hin muß doch Deutschland den Krieg erklären.

Aber das läßt es dahingestellt, ob bei dem engen Bundesverhältnis zu Oesterreich wirklich nötig ist, besonders zu erklären, daß es seinem Waffenbruder auch hier beistehen wird. Und so sehen wir Salandra in der Rolle des Narren, der auf Antwort wartet. Er braucht eine Kriegserklärung als Antwort, denn nur dann tritt ein Bündnisvertrag mit Rumänien in Kraft, der Rumänien verpflichtet, einem angegriffenen Italien zu Hilfe zu kommen. Nun aber läßt Rumänien deutlich erkennen, daß es sich an diesen Bündnisvertrag nicht gebunden fühlt. Allzu klar ist doch, daß tatsächlich Deutschland und Oesterreich einen Verteidigungskrieg führen, aus dem wider alles Erwarten sie bisher siegreich hervorgegangen sind, und daß Italien nicht notgedrungen zu den Waffen greift, sondern um im entscheidenden Moment seine wertvolle Hilfe zum höchsten Preise zu verkaufen. Ist die Hoffnung auf Rumänien erschüttert, so auch noch manche andere. Man prahlte, daß man binnen wenigen Tagen in Triest sein würde, jubelnd begrüßt von der befreiten Bevölkerung. Zwar haben bis jetzt nur kleinere Kämpfe stattgefunden, aber in keinem haben die Italiener bis jetzt Vorbeeren gepflückt, und Triest liegt noch in weiter Ferne. Und schließlich, Triest will garnicht befreit sein. Nicht einmal das italienisch sprechende Triest, wo doch die Agitation ihren Hauptsitz hatte. Es zeigt sich eben, daß die italienische Agitation innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle nur das Werk einiger weniger Persönlichkeiten war, von denen mancher ein ehrlicher Fanatiker sein mag, mancher aber auch ein

bezahlter Söldling der französischen Regierung ist. Denn der mußte daran gelegen sein, daß Italien zu Oesterreich in kein wirklich gutes Verhältnis kam, damit die Italiener nicht merkten, wie in Wirklichkeit ihre Interessen von Frankreich geschädigt wurden, von der Annexion Korsikas an bis zu der Erwerbung des Protektorates über Tunis.

### Eine Rede des Königs von Bayern.

München, 7. Juni. (M. I. B. Nichtamtlich.) Bei der Festtafel des Kanalvereins in Fürth hielt König Ludwig folgende Rede:

„Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heere mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden. Wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein. Aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Vorbedingungen zum Meere bekommen werden. (Lebhafter Beifall.) Zehn Monate sind seither verfloßen. Viel kostbares Blut ist vergossen worden. Es soll aber nicht umsonst vergossen sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns erfreuen, nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen. Wahrhaftig, wir sind unbefiegt und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ersten Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind hier mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Jahrzehnten treu mit mir,

Bayern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt. In letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages — es war das letzte Referat von mir, das ich in der Ersten Kammer erstatten durfte — bezogen sich auf die Kanalisation des Mains bis Aschaffenburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gutgeheißen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Aschaffenburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen, meine Herren, die Sie immer fest mit mir zusammengestanden sind, danke ich, und ich freue mich mit Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen heute ja die Versicherung gegeben, daß die Kanalisation bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Aschaffenburg vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt. Es ist heute des hiesigsten Geburtstages unseres Schachmeisters gedacht worden. Ich bin schon über hiezig. Aber die Vollendung des Baus bis Aschaffenburg hoffe ich noch zu erleben. Bis Bamberg wird es ja noch einige Zeit dauern. Aber freuen würde es mich, wenn ich diesen Erfolg noch sehen könnte. Meine Herren! Nun habe ich Ihnen viel erzählt. Ich möchte nicht schließen, ohne als Protektor des Vereins der Stadt Fürth zu danken für die schöne Aufnahme. Ich habe ja für jeden größeren Empfang gedankt. Gleichwohl bin ich außerordentlich herzlich begrüßt worden. Ich danke auch Ihnen, den Herren vom Verein, für Ihre jahrelange Mitarbeit und wünsche Ihnen, daß Sie den Triumph Ihrer Arbeit noch erleben möchten. Hoch die Stadt Fürth und hoch der Kanalverein!“

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (M. I. B. Amtlich.)

#### Bestlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettöhöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hennterne (östlich Doullons) griff der Feind heute Morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein dritter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous tous vents (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Bagnols südöstlich von Barennes wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer Leichterbrennen-

### Das Gasthaus im Kriege.

Von

Prof. Dr. Karl Oppenheimer, Berlin-Grunewald.

(Schluß.)

Abgesehen davon, daß diese sogenannten Braten beim Stehenlassen in ganz kurzer Zeit jeden Wohlgeschmack verlieren, und infolgedessen der Schreden jeder Wirtshausloft sind, führt das durchgängige Vorherrschende der unter reichlicher Verwendung von Fett hergestellten Fleischspeisen zu einer geradezu ungeheuerlichen Fettvergeudung. Gerade weil die allermeisten Gäste in den Wirtshäusern diese Fleischspeisen ohne jede oder mit ganz ungenügender Zusatz verzehren, so bleibt ein großer Teil der meist überreichlich servierten Tunte oder Fettübergüsse völlig ungekaut auf den Tellern und Schüsseln zurück und wandert, wie eben alles in den Wirtshäusern dort Zurückbleibende, unbedingt in den Abfall. Es müssen auch hierbei geradezu ungeheuerliche Werte an Nahrungsmitteln in völlig unnützlicher Weise verloren gehen. Es wäre also das allererste, dringendste Erfordernis, daß die Gastwirte sich entschließen würden, im weitesten Ausmaße an der Stelle der gebratenen und geschmorten Fleischstücke gekochtes Fleisch zu setzen. Damit würde also in allererster Linie Fett gespart werden, es würde aber auch mit größter Wahrscheinlichkeit schon dadurch der zweite, unbedingt nötige Weg von selbst mehr begangen werden, nämlich den Fleischgenuß in den Wirtshäusern überhaupt auf ein erheblich geringeres Maß zu beschränken, und zwar liegt das daran, daß sehr viele Leute gebratenes Fleisch ohne jede Zuspitze, außer vielleicht Kompott und Salat, verzehren, daß es aber wohl schwerlich jemandem einfallen wird, ein gekochtes

Stück Fleisch ohne eine andere, wohlgeschmeckende Beilage zu genießen. Es würde sich also ganz von selber der Modus daraus ergeben, daß man eben zu dem gekochten Fleisch reichliche Mengen von Zuspitze in Form von Gemüse irgendwelcher Art serviert, und damit würden sich ohne weiteres die Pforten öffnen zu der allerwichtigsten und dringend notwendigen Reform, die einzig und allein zu einer Ersparnis an Fleisch führen kann. Es muß nämlich gerade umgekehrt werden wie bisher. Während bisher in den allermeisten Wirtshäusern man zu einem reichlichen Stück Fleisch eine geringfügige Menge Zuspitze bekam, müssen die Gasthäuser in Zukunft eine reichliche Portion Gemüse mit einem kleinen Stück Fleisch als Hauptmahlzeit vorsehen. Es darf also, um ein bekanntes Beispiel zu wählen, ein Gericht Hammelfleisch mit Wirsing nicht mehr, wie bisher, daraus bestehen, daß es zu ein paar großen Stücken Hammelfleisch ein winziges Köpfchen Kohl gibt, sondern es muß umgekehrt ein tüchtiger Teller voll Kohl und ein kleines Stück Fleisch serviert werden. Dieses Beispiel kann man auf alle übrigen, ja bekannten Fälle übertragen. Dazu ist es aber eben, wie schon oben erwähnt, notwendig, daß die Wirtshäuser eben ständig und täglich die üblichen Gemüse in schmackhafter Zubereitung vorrätig halten, so daß eben jeder zu dem Rind- oder Hammelfleisch, das er sich bestellt, das ihm zuzugende Gemüse extra bestellen kann. Für das gebratene Fleisch gilt natürlich genau daselbe. Auch hierfür gibt es eine ganze Reihe von passenden Zuspitzen, wie z. B. Kartoffeln, Reis, Mat-laroni, Klöße irgendwelcher Art, die ebenfalls vorrätig gehalten werden und auf Wunsch in reichlichen Portionen zu dem gebratenen Fleische serviert werden müssen. In dieser Umkehrung der bisherigen Gewohnheiten scheint mir die allerwichtigste Reform der Gasthausloft zu liegen, um so mehr, als es demjenigen, der überhaupt kein Fleisch ge-

nießen will, dann natürlich auch frei steht, sich seine Portion Gemüse oder Reis oder dergleichen allein zu bestellen, ein Umstand, der heute in den meisten Wirtshäusern überhaupt unmöglich ist oder zum mindesten das lebhafteste Erstaunen des bedienenden Kellners erwecken würde. Natürlich ist es eine selbstverständliche Folgerung, daß die so eingeführten kleinen Fleischportionen, die als Beilage zum Gemüse usw. bestimmt sind, auch zu einem wesentlich ermäßigten Preise verkauft werden. Man wird dies ganz prinzipiell dadurch erreichen können, daß man von allen dazu geeigneten Fleischgerichten halbe Portionen einführt, die mit einem Aufschlag von zehn bis fünfzehn Pfennig für die Bedienung usw. verkauft werden können. Man würde durch diese Maßregel gleichzeitig radikal den ebenfalls viel gerügten Uebelstand der Berliner Bierhäuser vermeiden lernen, daß die Fleischportionen im allgemeinen viel zu groß sind, so daß sie häufig von Leuten, die keinen besonders starken Appetit haben, oder noch eine andere Speise genießen wollen, nicht ganz verzehrt werden, und deshalb wiederum Gelegenheit zum Vergrößerwerden von Abfällen geben. Es wäre also die prinzipielle Durchführung von halben Fleischportionen ein in jeder Beziehung segensreiches Vorgehen.

Es muß aber für die Fleischersparnis in den Wirtshäusern noch auf andere Weise vorgesorgt werden, und diese beruht darin, daß man wohlgeschmeckende Gerichte ganz anderer Art herstellt, die vom Fleischgenuß völlig unabhängig sind. Solche Speisen bieten sich in unzähliger Mannigfaltigkeit dar in den sogenannten Mehlspeisen, zu denen ja durchaus nicht bloß Mehl im engeren Sinne, also Weizenmehl verwendet wird, sondern auch Reis, Nudeln, Mat-laroni, Kartoffeln usw. Solche Gerichte, die auch für die einfachsten und billigsten Wirtshäuser dann in Betracht kommen, wenn sie mit Magermilch und reichlich Zucker her-

den Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kurschanz erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowian und in der Gegend östlich Sadownik machte unsere Offensive gute Fortschritte, weitere 3340 Gefangene und zehn Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolause-Sapiejski vom Feinde gesäubert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33 805 Gefangene gemacht.

Deftlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosziska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals v. Linfingen haben bei Zuranio den Dnjestr überschritten und die Höhe auf dem nordöstlichen Ufer erstürmt. Weiter südlich hat die Befolgung die Linie Rowica-Kalusz-Tomaszowicz erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

#### Oberste Heeresleitung.

## Die Verfolgung im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R.— Die „Agence Havas“ fühlt sich verpflichtet die Welt über den russischen Rückzug zu beruhigen. Sie meint, wie es auch nach der Niederlage im August den Franzosen gelungen sei, sich an der Marne zu erholen, so würden sich auch die Russen wieder erholen. Sie vergißt nur, daß inzwischen 10 Kriegsmomente ins Land gegangen sind, die den Russen Opfer ohne Zahl gekostet haben und jeder Tag vermehrt die Zahl dieser Opfer um viele Tausende. Seit dem 1. Juni hat sich die Zahl der Gefangenen allein um 10 000 vermehrt. Nach den Angaben unseres großen Hauptquartiers, die den Stand vom 6. Juni melden, wurden in und um Przemysl 33 805, bei den Kämpfen am Strz und oberen Dnjestr über 13 000 Gefangene und bei denen an der Dubissa 3345 Gefangene gemacht. Hier wurden bereits am Sonntag 3650, bei Schawli am 2. Juni 5000 Gefangene gemeldet. Außerdem gab der Generalstabsbericht unserer Verbündeten noch die Gefangennahme von 900 Russen am Pruth bekannt. Gemeldet wurden also in den Tagen vom 2.—7. Juni rund 54 400 Russen als gefangen. In Wirklichkeit werden es aber vermutlich noch ein paar Tausend mehr sein, da in den Kämpfen östlich von Libau, südlich des Njemen, am unteren San und am Pruth jedenfalls auch noch täglich etliche Gefangene eingebracht wurden, so daß wir für jene 6 Tage etwa 60 000 Gefangene annehmen können, d. h. auf den Tag 10 000 Mann, was ungefähr dem Tagesdurchschnitt des Mai entsprechen dürfte. Diese Beute entspricht nur dem unaufhaltsamen Vorgehen der Offensive in Galizien, sowie auch neuerlich am Njemen. Deftlich von Przemysl wurde nördlich Mosziska der Feind nunmehr auf Wisznia zurückgeworfen, ob er sich dort lange halten kann, das hängt von den Fortschritten der südlich Rosziska vorgehenden Heereskräfte der Verbündeten ab, das hängt auch schließlich von dem Fortgang des Angriffes der Armee Linfingen ab. Diese hat bei Zuranio, wie zu erwarten war, den Dnjestr und Pruth überschritten, die Feinde von den Höhen vertrieben und drückt zugleich kräftig auf den Ostflügel der Russen an dem Dnjestr und Pruth. Hier ist die Verfolgung auf der Linie Rowica-Kalusz-Tomasz-

zowce angekommen, die sich etwa 30 Kilometer westlich Stanislaw hinzieht.

Wenn auch in kleinem Maßstabe, so doch fortgesetzt von guten Erfolgen begleitet, geht unsere Offensive nun auch nördlich des äußersten Nordflügels der Russen vor. Unsere Kavallerie hat den Uebergang über die Windau bei Kurschanz erzwungen. Der russische Vorstoß auf Libau ist endgültig gescheitert. Deftlich der Dubissa entwickelt sich unsere vor einigen Tagen begonnene Offensive ebenfalls günstig. Sie setzt sich südlich des Njemen in der Linie Tolause-Sapiejski, 25 Kilometer westlich Kowno fort und drückt damit auf den starken russischen Brückenkopf am unteren Njemen.

An der westlichen Kampffront entfalteten die Franzosen am Sonntag eine erhebliche Angriffstätigkeit. Nicht allein an der Front nördlich Arras, auch an den Frontabschnitten südlich Arras bei Hennerne, bei Soissons und am Ostrand der Argonnen. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die französischen Angriffe, erscheinen sie auch auf den ersten Blick ohne Zusammenhang, doch einem einheitlichen Plane entspringen. Je größer die Bedrängnis der Russen wird, um so wichtiger erscheint unseren Feinden im Westen ein entscheidender Erfolg. In den wochenlangen Kämpfen bei Arras ist man diesem Erfolge nicht näher gekommen. Deshalb rennt man an den verschiedensten Stellen an, um einmal, und das dürfte als die dringendste Aufgabe erscheinen, die Deutschen an der Entsendung von Truppen nach dem Osten abzuhalten, dann aber doch endlich einmal den Punkt zu finden, wo man nach Joffre's Voraussage „bis ins Leere“ durchstoßen kann. Aber braucht man auch an die Ernsthaftigkeit der französischen Vorstöße keinen Zweifel zu setzen, so besteht kein Grund zu Befürchtungen, daß die Franzosen mit ihren Vorstößen bald da, bald dort mehr Erfolg haben werden, als mit ihrer Teileroffensive. Die Wucht des Angriffes, die sich bei einer solchen Teileroffensive auf einen verhältnismäßig geringen Frontabschnitt beschränken konnte, muß sich nun auf verschiedenen Stellen der Front verteilen und wird dadurch sicherlich nicht gekräftigt. Nun eins könnte schließlich den Franzosen das ersehnte Ziel bringen — die Ueberraschung! Aber unsere Heeresleitung im Westen hat auch diesen Fall vorgesehen, daß nunmehr die Franzosen an verschiedenen Punkten zum Angriff übergingen. Sie läßt sich nicht blaffen, das beweisen die neuen Mißerfolge der Angreifer, mit Ausnahme eines einzigen bescheidenen Teilerfolges westlich Soisson. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß auch in den kommenden Tagen die französischen Angriffe, nicht über solche Teilerfolge hinaus kommen und daß der Feind im Westen nicht vermag, unseren Siegeslauf im Osten zu hemmen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz scheint der Feind jetzt stärkere Massen an dem Sponzo neu einzusetzen. Auch dieser Angriff dürfte des richtigen Empfanges sicher sein.

## Allerlei Meldungen.

#### Neue Luftangriffe gegen die englische Küste.

Berlin, 7. Juni. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Queenstown und Grimsby am Humber aus. Siekehrten trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs der Marine: (gez.) Behnke.

#### Englischer Bericht.

London, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Sonntag Nacht besuchte ein Zeppelinluftschiff die Ostküste und warf Brandbomben und Explosivbomben ab, die an zahlreichen Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

#### Die Behandlung der Italiener in Deutschland.

Zürich, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Berliner Chronik der „Neuen Züricher Zeitung“ heißt unter anderem: Die zurückerkehrenden Italiener werden in Haie gebracht, daß ihnen im gastlichen Deutschland kein Haar gekrümmt worden ist, und daß kein deutsches Blut gegen sie eine Hege inszenierte, wie die italienische Presse seit Monaten sie gegen die Deutschen führte, gegen dieselben Deutschen, die Jahrzehnte hindurch die Sympathien des verbündeten Land durch Wort und Tat bekundet haben. Es ist nicht deutsche Art, an Schuld- und Wehrlosen Rache zu üben. Ganz objektiv darf hier einmal die Tatsache festgestellt werden, daß die Zentralmächte und die Türkei die einzigen kriegsführenden Staaten sind, in denen sich die Volkswut nicht an Gut und Leben der feindlichen Staaten angehörigen vergrißen hat. So bewundernswert die Rache war, mit der sie sich mit dem neuen Feinde abgefunden haben, so schwer war es den meisten, innerlich mit der Verrückung des italienischen Treubruchs fertig zu werden, denn nur die Beweggründe und Gedankengänge des Machiavellismus vom Liber fehlt dem deutschen Denken zu fühlen schließlich jede Möglichkeit des Verständnisses.

#### Österr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 7. wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Przemysl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen beständige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen, namentlich gegen den Raum Kolomea-Delatin warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht.

Während alle Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Frhrn. v. Pflanzen-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter dem Befehl des Generals von Linfingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich der Stadt und die Höhen am linken Dnjestr-Ufer nördlich Zuranio in Besitz. Zwischen der Radworna, Bystrzyca und der Lomnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriff an.

Die Kämpfe östlich Przemysl und Jaroslaw dauern im Nördlich von Mosziska mußte der Feind aus Czerniewice weichen. Vereinzelt kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit 1. Juni 33 805 Gefangene in die Hände der Sieger.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet wirkt unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der kärntnerischen Grenze östlich des Plöckenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freifels zurück, den der Feind vorübergehend genommen hatte.

Im Krn-Gebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen. An den Sponzo schied sich der Gegner stellenweise näher heran.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht von dem letzten Plänkelen an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Deutschlands Ueberlegenheit.

Kopenhagen, 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Köbenhavn“ schreibt in einem Leitartikel: Man muß anerkennen, daß Deutschlands technische und organisatorische Ueberlegenheit jetzt ihren größten Triumph feiert. Der Hungerungskrieg ist vollständig mißglückt. Die Deutschen sind fortgesetzt imstande, mit überlegenen Kräften auf demjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie die Kräfte benötigen. Deutschlands Widersacher wollen

gestellt werden, sind die wichtigsten Ersatzmittel für das Fleisch, da sie außerordentlich wohlschmeckend und zugleich sehr nahrhaft sind, und ferner, wenn man auf großen Zusatz von Eiern und teuren Speisefetten verzichten kann, sehr billig sind. Auch in dieser Beziehung kann man sich wohl an die süddeutsche und österreichische Küche anschließen, in der alltäglich solche Mehlspeisen auch auf den Karten der Speisehäuser eine ganz andere Rolle spielen als bei uns, wo sie meistens entweder überhaupt nicht oder in unzulänglicher Weise zubereitet auftreten. Wenn solche wohlschmeckenden und doch billigen Gerichte tagtäglich auf der Speisekarte einfacherer Wirtschaften erschienen, so würde schon die Kostenfrage sehr viele junge Leute, die in den Wirtschaften essen müssen, dazu bewegen, wenigstens an einigen Tagen der Woche auf den Fleischgenuß ganz oder fast ganz zu verzichten und sich an diese Dinge zu halten; und damit wäre ein erheblicher Schritt auf dem so notwendigen Wege der Fleischersparnis erzielt.

Wir haben also bisher folgende Leitfäden für die Reform der Gasthaushaushaltung gefunden: Einschränkung der allzu großen Speisekarte und Beschränkung auf einige wenige Fleischgerichte, Einschränkung der gebratenen Fleischstücke zugunsten von gekochten, Bereithaltung halber Fleischportionen, Ständige Bereithaltung von billigen Gemüsen und ähnlichen Zusätzen, sowie von wohlschmeckenden billigen Mehlspeisen aller Art und vor allem völlig unabhängiges Bestellen jedes einzelnen Gerichtes, um das Verbleiben von Resten auf den Tellern nach Möglichkeit zu vermindern.

Diese Dinge hier im einzelnen auszuführen, ist natürlich nicht am Platz. Dazu sind die Verhältnisse in den einzelnen deutschen Gauen, ebenso aber auch innerhalb der einzelnen Gruppen von Wirtschaften zu verschieden. Es werden andere Anpassungen dort nötig sein, wo es sich um die einfachen Speisehäuser der Arbeiter, wo es sich um die typischen Bier-Restaurants handelt. Aber die Prinzipien können von intelligenten Wirten überall durchgeführt werden, wenn sie nur den guten Willen dazu haben, sich der Lage der Zeit anzupassen.

Eine Maßregel, die sich mit der Zeit als notwendig oder

doch höchst wünschenswert erweisen könnte, ist ferner die Einschränkung des Bierverbrauchs. Es ist zwar vollkommen richtig, daß die Verluste an wirklichen Nahrungsmitteln, die bei der Umwandlung des Gerstentorns in Bier vor sich gehen, kaum größer sind, als wenn wir die Gerste direkt dem menschlichen Genuße zuführen; und trotzdem gehen durch die Bierbereitung enorme Werte verloren, weil das Bier eben nicht als wirkliches Nahrungsmittel konsumiert wird. Alle die Nahrungsmittel, die im Bier wirklich enthalten sind, dienen vielmehr ganz ausschließlich dem Luxuskonsum neben der sonstigen durchaus zureichenden Ernährung: in Wirklichkeit gehen also diese kolossalen Massen an Nährwerten, die im Bier enthalten sind, der notwendigen menschlichen Ernährung völlig verloren, und mit den Nährstoffen der Gerste, die auf diese Weise im Ueberfluß verzehrt werden, könnte man Hunderttausende von Volksgenossen in Form von Grützen oder Mehlspeisen satt machen. Wenn ich also auch durchaus nicht etwa einem Verbot der Bierbereitung irgend das Wort reden will, schon aus dem Grunde nicht, weil man nicht Hunderttausende von Arbeitern einfach brotlos machen kann, so wäre doch eine ganz wesentliche Beschränkung des Biergenusses durchaus erwünscht. Man könnte zu diesem Zwecke eventuell daran denken, den Ausschank sämtlicher alkoholischer Getränke nach 11½ Uhr oder 12 Uhr abends zu verbieten; wer um diese Zeit in Kriegzeiten seinen Weg nach Hause noch nicht gefunden hat, der kann seine Kartenpartie oder seine Diskussions ebenso gut bei einer Tasse Tee oder einer Zitronenlimonade fortsetzen, die uns nicht wie das Bier unschätzbare Werte raubt, sondern im Gegenteil nur den wünschenswerten Verzehr von größeren Mengen Zucker befördern könnte. Weiterhin könnte man sogar noch daran denken, auch den Bierkonsum während der Tagesstunden glattweg zu verbieten. So wenig man einem arbeitenden Menschen den Genuß von einem oder einigen Gläsern Bier am Abend rauben soll, so völlig überflüssig ist wiederum die spezifisch deutsche Sitte, schon bei der Mittagsmahlzeit Bier zu trinken oder gar sich zu dem viel berühmten Dämmerstoppeln zu versammeln. Dies sind Dinge, die schon in Friedenszeiten überflüssig, in Kriegzeiten aber direkt

zweckwidrig sind und die man deshalb wohl unterjücken könnte.

Man sieht, daß die letzten Vorschläge dem Gastwirt schon längst zuwider sein werden, weil sie tief in seine privaten wirtschaftlichen Interessen eingreifen. Aber er würde sich wohl ebensowohl in das Unvermeidliche fügen müssen, wie es neuerdings die Bäder haben tun müssen, und wie es in den heutigen Zeiten so manches andere Gewerbe auch in viel größerem Maße empfindet. Im übrigen würde der Gastwirt noch relativ den allergeringsten Schaden dadurch haben, da er ja schließlich am Tee oder der Zitronenlimonade genau so viel verdient wie an einem Glase Bier. Irgendwelche prinzipiellen Bedenken also gegen einschneidende behördliche Maßnahmen auf diesem Gebiete kann man nicht anerkennen.

Es ist sogar leider recht wahrscheinlich, daß auch die anderen Maßnahmen, obwohl sie im eigenen Interesse des Gasthausbesitzers lägen, nicht ohne behördlichen Zwang durchgeführt werden. Es ist kaum zu erwarten, daß die Wirte, die mehr als jedes andere Gewerbe Angst vor der Konkurrenz haben sich freiwilligerweise etwa durch Ueber-einkunft in ihren Vereinen oder Bezirken, dazu bereit finden werden, die notwendigen und, wie ich noch ausdrücklich hinzufügen möchte, in sehr kurzer Zeit notwendigen Änderungen ihrer Gasthaushaushaltung zu vollziehen. Es wird wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, als daß auch hier wieder, wie ja jetzt überall, die Behörde einfach vorschreibt, was zu geschehen hat. Wenn sich die Staatsbehörden, und mit vollem Recht, mit klühem Griff entschlossen haben, unendlich viel wichtigere Maßnahmen durch Zwang herbeizuführen, so stehen meines Erachtens nach nicht die geringsten Bedenken dem im Wege, auch die Regelung der Wirtschaftskosten, die zwar natürlich auch nicht annähernd so wichtig ist, wie die prinzipielle Entscheidung in der Getreidefrage, die aber doch wichtig genug für die Frage der Sicherung unserer Volksernährung ist, mit starker Hand auf administrativem Wege zu bewirken. Es würden dadurch sehr große Werte unserer Volksernährung gerettet werden, die jetzt in völlig überflüssiger Weise verloren gehen.



**Ämtliches.****Betr. Mehlerverbrauch der Bäcker.**

Gemäß § 4 Abs. 3 der Verordnung des Kreisausschusses vom 15. März ds. Js. über die Einschränkung des Brot- und Mehlerverbrauchs Kreisblatt Nr. 37 darf zu einem Zweipfunderlaib Roggenbrot nicht mehr wie 500 gr. Roggen- (70%) und Weizenmehl (30%) verbraucht werden. Gegen diese Bestimmung ist mehrfach verstoßen und dadurch die Gefahr herbeigeführt worden, daß der Mehlerverbrauch im Kreise trotz Einführung der Brotkarten nicht innerhalb der gezogenen Schranken verbleibt. Ich bringe daher die Vorschrist in Erinnerung und erwarte für die Zukunft deren strengste Einhaltung von sämtlichen Bäckereien des Kreises. Hiergegen wird bis zu der bevorstehenden Abänderung der Verordnung des Kreisausschusses über die Bereitung der Backwaren und den Mehlerverkauf vom 14. April 1915 Kreisblatt Nr. 37, nachgelassen, daß das Mindestgewicht des Zweipfunderlaibs am zweiten Tage der Herstellung 800 gr. und des Vierpfunderlaibs 1600 gr. betragen darf. Der Ausbruch 850 gr. auf den Brotkartenabschnitten verliert insofern seine Gültigkeit.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich ergebenst, für die beschleunigte Bekanntgabe der vorstehenden Bekanntmachung bei den Bäckereien ihres Bezirks Sorge zu tragen.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Juni 1915.

Der Kreisausschuß des Overtaunuskreises.

In Vertretung: v. Bernus.

Bad Homburg vor der Höhe, den 7. Juni 1915.

**Bekanntmachung.**

Da nunmehr durch Kaiserliche Verordnung vom 28. Mai d.

Jrs. die bei dem Aufruf vom 15. August 1914 (R. G. Bl. S. 371) ausgenommenen Jahrgänge des Landsturm 1. Aufgebots aufgerufen sind, wird hiermit angeordnet:

Sämtliche Wehrpflichtige, die in der Zeit vom 1. Juni 1898 bis 1. Januar 1896 geboren sind, haben sich in der Zeit vom 8. bis zum 10. d. M. bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Anmeldungen entgegenzunehmen und in die Landsturmrollen, nach Jahrgängen geordnet, einzutragen. Der älteste Jahrgang (1896) ist zuerst aufzuführen.

Den Angemeldeten ist eine Bescheinigung wie folgt zu erteilen:

Name . . . . . Wohnort . . . . .  
Geboren (Datum) . . . . .

hat sich zur Landsturmrolle gemeldet.

(Gemeindefiegel.)

Die Landsturmrollen sind mir bestimmt bis 14. d. Mts. vor- mittags zu übersenden. In dem Begleitbericht ist die Zahl der Angemeldeten nach Jahrgängen gesondert mitzuteilen.

Bei allen nachträglichen An- oder Abmeldungen sind die Personalien der Pflchtigen genau dem Formular der Rolle entsprechend anzugeben, damit Rückfragen möglichst vermieden werden.

Der Civilvorsitzende der Erfag-Kommission.

J. S.:  
v. Bernus.

**Zwangs-Versteigerung**

Mittwoch, den 9. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Laden Louisenstraße Nr. 50:

1 vollständige Ladeneinrichtung (Kassenschränke, Leckreale, Erkerenrichtung etc. 30 garnierte und 60 ungarnierte Damenhüte, ca. 30 Karton Outgarituren, (Blumen, Federn, Flügel, Bänder etc.), Schleier, sowie Putzformen, Transportkisten, 2 Spiegel, 2 Arbeitstische und sonstige Gegenstände gegen gleichbare Zahlung öffentlich, meistbietend, zwangsweise. Auch können die Sachen in größeren Partien abgegeben werden, daher günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Juni 1915.

Engelbrecht,  
Gerichtsvollzieher.

**3-Zimmerwohnung**

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Kammern und allem Zubehör sofort zu vermieten.  
Elisabethenstraße 38.

**3-Zimmer-Wohnung**

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.  
Louisenstraße 38 I.

**Kleine Wohnung**

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.  
Mühlbachstraße 13 part.

**Schöne 3-Zimmer-Wohnung**

mit sämtlichem Zubehör, elektr. Licht, Gas, Bad im Haus per 1. Juli für 400 Mk. pro Jahr an ruhige Leute zu vermieten. Ebenfalls möblierte Zimmer mit und ohne Küche sehr billig zu vermieten.  
Dorotheenstraße 7.

**Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung**

im ersten Stock mit Zubehör, neu hergerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zimmer mit Küche parterre an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten.  
Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

**3-Zimmer-Wohnung**

1 Stock, mit Küche, abgeschl. Vorplatz, Wasser und Gas und allem Zubehör zu vermieten.  
Madenstraße 9.

**Wohnung**

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche und Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.  
Louisenstraße 85, 1. Stock.

**Ein Zimmer**

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten.  
Louis Lepper, Böwengasse 7.

**Schöne 4-Zimmerwohnung**

mit Balkon und sämtlichem Zubehör vom 1. Juli ab zu vermieten.  
J. G. Wolf, Waisenhausplatz.

**3-Zimmerwohnung.**

mit allen Zubehör, nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 9 ist vom 15. ds. Mts. ab zu vermieten.

Christian Lang,  
Maurermeister und Bauunternehmer.

**Wohnung.**

2 Zimmer und Küche (engl. Garten) sofort zu vermieten.

Curing, (Rirdort.)

**4-Zimmerwohnung**

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1 April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.

**Matulaturpapier**

billigst in der Kreisschuldrucker

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten

**Frau Katharine Kofler Wwe.**

geb. Schudt,

sagen hierdurch herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. Höhe,  
Hamburg,  
Offenbach a. M.,  
Mainz,  
Bad Nauheim,

den 8. Juni 1915.

**Brotkarten für Kurgäste.**

Kur- und Badegäste können fortan Brotkarten nur gegen Vorlage eines von dem Gemeindevorstande ihres Heimortes ausgestellten Nachweises erhalten, daß der Nachsuchende — und gegebenenfalls auch die in seiner Begleitung befindlichen Personen — für die anzugebende Dauer der Abwesenheit vom Wohnorte keine Brotkarten erhält (Brotkartenabnahme). Im Uebrigen verbleibt es bei der Vorschrist, daß Kur- und Badegäste nur halbe Brotkarten erhalten.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Juni 1915.

Der Magistrat.

**Verkauf von Schweineschmalz.**

Von Mittwoch, den 9ten ds. Mts., ab wird in dem Marktlaubengebäude jeden Mittwoch und Samstag, von Vormittags 10—11

reines Schweineschmalz in Mengen von 1/2 bis 3 Pfund zum Preise von 1 Mk. 40 pro Pfund gegen Barzahlung verkauft.

Der Verkauf erfolgt an die Einwohner Homburgs gegen Vorzeigung ihrer Brotkarte.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Juni 1915.

Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

**Versteigerungen**

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen.

Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

**August Herget,**

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstraße Nr. 43.

Telefon 772.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. G. Schick Sohn.

**Gräulein oder Herr**

für Büro sofort gesucht.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft  
Bad Homburg.

**Allgemeine****Ortskrankenkasse**

Bad Homburg v. d. H.

**Bürogehilfe**

sofort zur Aushilfe gesucht. Schreibgewandte Bewerber wollen ihre Bewerbungen umgehend an den Vorstand einreichen.

Der Vorstand.

**Katholischer Männerverein**

Mittwoch, den 9. Juni.

**Monats-Versammlung.****Alles Zerbrochene**

kittet Rufs Universalkitt. Geht bei Karl Reifel, Drog. Homburg.